Zum Regierungsstil des römischen Statthalters – das Beispiel des *praefectus Aegypti**

Andrea Jördens

Während der Regierungsstil des römischen Kaisers seit den späten 1970er Jahren, genauer seit dem Erscheinen von Fergus Millars Buch „The Emperor in the Roman World“,¹ Gegenstand einer lebhaften Forschungsdiskussion ist, wurde dem Regierungsstil des römischen Statthalters ungleich weniger Aufmerksamkeit zuteil. Dies ist insofern erstaunlich, als vieles dafür spricht, daß die Statthalter sich bei ihrer Amtsführung in den Provinzen an dem kaiserlichen Vorbild orientierten. Aus ihrem Regierungsstil sollten sich daher durchaus auch Rückschlüsse auf die Form und das Selbstverständnis von Herrschaft und Regierung im Römischen Reich allgemein ziehen lassen. Gleichwohl wurden nur wenige Versuche in diese Richtung unternommen, die sich zudem meist auf den als typisch aufgefaßten Statthalter senatorischen Ranges konzentrieren. Der Präfekt von Ägypten wird dagegen üblicherweise ausgeblendet, da er ja nur Ritter und Ägypten bekanntermaßen ohnehin ein Sonderfall gewesen sei. Nicht selten dürfte der eigentliche Grund allerdings vor allem darin zu suchen sein, daß „die für diese Provinz typische Überlieferung ... so umfangreich und komplex (ist), daß die ägypti-

* Angesichts des Umstandes, daß ich nicht zum engsten Schülerkreis von R. Malcolm Errington zähle, war es für mich eine besondere Ehre, im gegebenen Rahmen einen Vortrag halten zu dürfen; für die Einladung möchte ich Hans-Ulrich Wiemer herzlich danken. – Die hier gedruckte Fassung behält den Vortragsstil bei, von größeren Änderungen wurde abgesehen. Papyruseditionen sind wie üblich zitiert nach J. F. Oates u. a. (Hgg.), Checklist of Editions of Greek, Latin, Demotic and Coptic Papyri, Ostraca and Tablets (BASP Suppl. 9), o. O. 2001; sofern nicht ausdrücklich anders angegeben, liegen sämtliche erwähnten Daten nach Christus.

1 F. Millar, The Emperor in the Roman World (31 BC – AD 337), London 1977, 21992.

sche Statthalterschaft ein eigenes Thema ist“,² wie eine neuere Arbeit zum Thema freimütig eingestand.

Im folgenden will ich mich bemühen, etwas mehr Licht in diese ägyptischen Quellenmassen zu tragen. Denn meiner Überzeugung nach sind sie, auch wenn es manche Besonderheiten gegeben haben mag, immer noch diejenigen Quellen, die den tiefsten Einblick in das Funktionieren römischer Herrschaft über eine Provinz erlauben. Aussagekräftig für unsere Fragestellung dürften dabei in erster Linie die statthalterlichen Verlautbarungen von allgemeiner Relevanz sein, das heißt aus formaler Sicht am ehesten die Edikte sowie diejenigen Rundschreiben, die mit einem Publikationsbefehl versehen und also für eine breitere Öffentlichkeit bestimmt waren. Drei Fragen werden dabei vor allem zu beantworten sein:

- Wodurch sah sich der Statthalter zu seinem Eingreifen veranlaßt?
- Wie begründete er sein Handeln?
- Welchen Prinzipien folgte er dabei?

Hier erhebt sich freilich sofort ein grundsätzliches methodisches Problem: Wie ernst sind die Begründungen, die für das jeweilige Handeln angeführt werden, und vor allem die ethischen Rückbindungen zu nehmen? Denn der Verdacht, daß es sich in erster Linie um propagandistische Äußerungen handelt, liegt keineswegs allzu fern, und er wird zugegebenermaßen auch kaum je völlig zu entkräften sein. Gleichwohl sind zwischen dieser Quellengattung und etwa kaiserlichen Verlautbarungen, wie sie in den spätantiken Kodifikationen vorliegen, signifikante Unterschiede zu vermerken. Denn in diesem Fall haben wir nicht allein die normativen Aussagen vor uns, sondern können sie immer wieder auch an dem konkreten Handlungskontext überprüfen, in den sie eingebettet sind; finden sie ihren Widerhall doch ebenso im administrativen Alltag wie in den vielfältigen Reaktionen der Bevölkerung. Damit läßt sich in einzigartiger Weise zugleich auch ein kohärentes Bild von der Wirksamkeit der kaiserlichen Normen gewinnen; denn wir sehen hier keineswegs nur die davon abgeleiteten Willenserklärungen der Statthalter, sondern stets auch ihre mehr oder weniger erfolgreiche Umsetzung in die Wirklichkeit vor uns.

Zu den schon genannten drei Fragen, die im Zentrum meines Vortrages stehen werden, gesellen sich indes rasch weitere, sehr viel umfassendere; so

2 E. Meyer-Zwiffelhofer, Πολιτικῶς ἄρχειν. Zum Regierungsstil der senatorischen Statthalter in den kaiserzeitlichen griechischen Provinzen (Historia. Einzelschriften 165), Stuttgart 2002, 46.

etwa die, ob sich womöglich bestimmte Bereiche ausmachen lassen, auf denen der Statthalter bevorzugt in dieser Weise tätig wurde. Gab es sozusagen Politikfelder, die immer wieder im Mittelpunkt statthalterlicher Aufmerksamkeit standen? In diesem Fall wäre allerdings anzunehmen, daß sie auch im Mittelpunkt der kaiserlichen Aufmerksamkeit standen, da anders derartige Aktivitäten kaum zu erklären sind. Dies führt zugleich zu der Frage nach längerfristigen politischen Leitlinien, die etwa auch in der kaiserlichen Gesetzgebung ihren Niederschlag fanden. Es wird sich, wie ich hoffe, zeigen lassen, daß unter diesem Aspekt auch die ägyptische Evidenz einen Beitrag zu der Debatte zu leisten vermag, ob das *Imperium Romanum* nur beherrscht oder aber regiert oder gar verwaltet wurde.³

Beginnen möchte ich mit einem Text, den ich selbst vor einigen Jahren ediert habe. Im Hintergrund stehen dabei Auseinandersetzungen um ertragsreduziertes, sogenanntes ὑπόλογος-Land, das der Staat zu Sonderkonditionen an die Bauern vergab, um Meliorationsarbeiten zu fördern; auf die Details ist hier nicht einzugehen. Am 14. Juni 156 hat dazu der Präfekt M. Sempronius Liberalis eine Verfügung getroffen, deren Einleitung, von den erwähnten Details einmal abgesehen, geradezu charakteristisch für derartige Verlautbarungen ist:⁴

-
- 3 Mir ist bewußt, daß die in der Forschung entwickelten Modelle kaiserlicher Herrschaft ungleich komplexer sind, als es diese schlagwortartig vergrößernden Begriffe anzuzeigen vermögen. Wie auch von Hans-Ulrich Wiemer, dem ich für die freundliche Zusendung seines Manuskripts und eine eingehende Diskussion dieser Fragen herzlich danken möchte, in der Einleitung zu diesem Band nachgezeichnet, hat diese Komplexität freilich häufig Anlaß zu Mißverständnissen gegeben und mitunter willkürlich getrennt, wenn nicht gar in Gegensatz gestellt, was wesentlich zusammengehört. Es sei daher erlaubt, die gesamte Bandbreite von einer zwar personalen, aber rein reaktiven Herrschaft über einen Regierungsstil, der durchaus auch eigenständigen Gestaltungswillen erkennen läßt, bis hin zu einem entpersonalisierten, bürokratischen Staat auf diese Weise auf den Punkt zu bringen.
- 4 P. Louvre E 10491+10493+10495 B, Z. 6-23 (14. 6. 156, ed. A. Jördens, *Chiron* 31, 2001, 37-78): Διαλογιζόμενος τὴν κατὰ χώραν ἐνετεύχθην ὑπὸ πολλῶν φασκόντων μισθωσαμένους αὐτοὺς ἐκ τῆς λεγομένης ὑπολόγου γῆς ἐπηρεᾶσθαι ὑπὸ πῶν προσθήκας δεδωκότων μετὰ τὸν πρῶτον ἢ καὶ δεῦτερον τῆς [μ]ισ[θ]ώσεως ἐνιαυτὸν καὶ οὕτως τῆς γεωργίας ἐγβεβλήσθαι [[εἰς]] ἥδη εἰς τὴν κατεργασίαν τῆς γῆς ἱκανὰ ἀναλωκότας ἐλπίδι τοῦ δυνήσασθαι τοῖς ἐξῆς ἔτεσι καὶ τὰ προαναλωμένα ἀπολαβεῖν. κεινηθεὶς οὖν ταύτῃ αὐτῶν τῇ δικαιολογίᾳ προσήκον ἡγησάμην καθολικὴν τινα περὶ τοῦτου ποιήσασθαι διάταξιν, ἐξ ἧς ἡγοῦμαι καὶ τοὺς φιλεργεῖν βουλομένους τὰ δίκαια ὀφελήθησασθαι καὶ τοὺς ἐπ' ἐπιρείᾳ προσιόντας ταῖς μισθώσεσι παύσασθαι.

Als ich den *conventus*, die jährliche Gerichtsreise, in Unterägypten abhielt, wurden mir von vielen Leuten Bittschriften übergeben folgenden Inhalts: Sie hätten von dem sogenannten ὑπόλογος-Land gepachtet, seien dann aber übervorteilt worden von Leuten, die Zuschläge daraufgelegt hätten nach dem ersten oder auch zweiten Jahr der Pacht. So seien sie aus der Bebauung vertrieben worden, obwohl sie bereits für die Bewirtschaftung des Landes das Notwendige aufgewendet hatten in der Hoffnung, in den folgenden Jahren auch das im Voraus Aufgewendete wieder herausbekommen zu können. Bewegt von diesem ihrem Vorbringen hielt ich es also für angemessen, diesbezüglich eine allgemeine Regelung zu erlassen, nach der, wie ich denke, sowohl diejenigen, die das Land bewirtschaften wollen, in ihren Rechten unterstützt werden als auch diejenigen, die sich mit Mitteln der Übervorteilung um die Pachtung bemühen, damit ein Ende machen ...

Als charakteristisch sind hier gleich mehrere Punkte festzuhalten. Dazu gehören in der Begründung des statthafterlichen Handelns die zahlreichen Eingaben, auf die der Präfekt reagiert; dann der Inhalt der Klagen, nämlich die erlittene Übervorteilung, ἐπήρεια, und der damit verbundene Anspruch auf Gerechtigkeit, δικαιολογία; schließlich die sich daraus ergebende Notwendigkeit, eine allgemeine Verfügung, καθολικὴ διάταξις, zu treffen. Daraufhin benennt der Präfekt die Absichten, die seine Neuregelung verfolgt; wieder fallen die Begriffe δίκαια und ἐπήρεια, daß nämlich die einen Gerechtigkeit erlangen sollen und die anderen mit der Übervorteilung aufhören. Auch wenn es mancherlei Zweifel geben mag, ob die Maßnahme des Präfekten ihren Zweck erreichte – die folgenden, freilich sehr viel fragmentarischeren Bestimmungen scheinen keinen grundsätzlichen Wandel des Verfahrens anzudeuten –, war der Tenor der Verfügung klar: Dem Bedrückten sollte Gehör geschenkt, der Mutwillige dagegen in seine Schranken gewiesen werden; Gerechtigkeit, Ruhe und Ordnung sollten wieder im Lande einkehren.

Daß diese Verfügung nicht in die Form eines Ediktes, sondern in die eines Rundschreibens an die Strategen der Mittleren Epistrategie gekleidet ist, soll uns hier nicht weiter bekümmern. Dies formale Problem habe ich schon andernorts erörtert und gezeigt, daß dies als Angleichung an die kaiserliche Rechtsetzung zu verstehen ist, die ebenfalls durch Edikte wie durch Briefe, *epistulae*, erfolgen konnte; nicht zufällig bezeichnet Liberalis seinen Erlaß ausdrücklich als διάταξις, also mit dem griechischen Äquivalent von *constitu-*

tio.⁵ Rundschreiben wie Edikte konnten gleichermaßen Fragen allgemeiner Relevanz wie Spezialfälle betreffen;⁶ daher ist die Form oft nicht oder nur durch Zufall festzustellen, wenn lediglich die zentralen Partien einer Verlautbarung erhalten sind, Präskript und Ende jedoch fehlen.

Der einleitende Verweis auf die Bittschriften, durch die sich der Statthalter zu seinem Eingreifen veranlaßt sieht, findet sich in einer ganzen Reihe dieser Texte wieder.⁷ Der bedeutendste darunter dürfte wohl das große Edikt des Ti. Iulius Alexander vom 6. Juli 68 sein, das überhaupt die umfangreichste statthalterliche Verlautbarung ist, die wir kennen.⁸ Ausnahmsweise ist dies Edikt nicht nur auf Papyrus, sondern auch inschriftlich überliefert, was, wie ich hier vielleicht erwähnen darf, dazu führte, daß meine erste intensivere Beschäftigung mit ihm auf das Inschriftenseminar bei Malcolm Errington zurückgeht.

-
- 5 Vgl. nur Gaius 1, 5 *constitutio principis est, quod imperator decreto vel edicto vel epistula constituit*; eingehend hierzu A. Jördens, Erlasse und Edikte. Ein neuer Erlass des Präfekten M. Sempronius Liberalis und die Frage der statthalterlichen Rechtsetzungskompetenz, in: G. Thür/J. Vélissaropoulos-Karakostas (Hgg.), Symposium 1995. Vorträge zur griechischen und hellenistischen Rechtsgeschichte (Korfu, 1.-5. September 1995), Köln – Weimar – Wien 1997, 325-352.
- 6 Hierzu bes. R. Katzoff, Sources of Law in Roman Egypt: The Role of the Prefect, ANRW II 13, Berlin – New York 1980, 807-844, zum Inhalt bes. 821f. (irrig insoweit Meyer-Zwiffelhofer [wie Anm. 2], 318); ders., Prefectural Edicts and Letters, ZPE 48, 1982, 209-217. Als eklatantesten Fall eines Spezialedikts mag man den von Katzoff lediglich als Descriptum beschriebenen P. Berl. Leihg. II 46 Sp. IV (Z. 1; 4; 136) anführen, in dem M. Petronius Mamertinus die Suche nach zwei entflohenen Liturgen anordnet.
- 7 Vgl. außer dem im folgenden zitierten Edikt des Ti. Iulius Alexander etwa auch P. Fouad 9, 5 ἐπὶ (l. ἐπεὶ) προσήλθάν μοί τις (45/47, C. Iulius Postumus); OGIS II 664 = IGRR I 1118 = SB V 8900, Z. 10f. ἐνέτυχόν μοι λέγοντες (29. 3. 54, L. Lusius Geta); P. Würzb. 9, Z. 61 f. ἐνέτυχόν μοι τις ... λέγοντες (24. 2. 137, M. Petronius Mamertinus); P. Oxy. XLI 2954, Z. 13 f. ὁρῶ πολλοὺς ἐντυγ[χά]νοντάς μοι (7. 9. 137, C. Avidius Heliodorus); so wohl auch zu ergänzen in P. Louvre E 10491+10493+10495 A, 2 (Z. 154-159, s. oben Anm. 4; M. Sempronius Liberalis): πολλὰκις ἐνέτυχον oder προσήλθάν μοι τις, und vielleicht in P. Oxy. XLII 3071, Z. 2 ἐνέτυ]χέν μοι (249/50, Aurelius Appianus Sabinus). Vgl. zudem auch das kaiserliche Edikt SB XIV 11863 = P. Mich. IX 529 = J. H. Oliver, Greek Constitutions of Early Roman Emperors from Inscriptions and Papyri, Philadelphia 1989, Nr. 254, Z. 43 [ἐτι] πολλῶν ἐντυχόντων (1./2. 200).
- 8 Die maßgebliche Ausgabe, auf die auch die Einteilung in die 17 Paragraphen zurückgeht, wurde besorgt von G. Chalon, L'édit de Tiberius Julius Alexander. Étude historique et exégétique (Bibl. Helv. Rom. 5), Olten – Lausanne 1964. Allerdings wäre besser nur von 16 Paragraphen zu sprechen, da der erste lediglich aus dem Publikationsvermerk des zuständigen Strategen und der für Edikte typischen Einleitung Τιβέριος Ἰούλιος Ἀλέξανδρος λέγει besteht.

Da in den insgesamt 17 Paragraphen des Ediktes die verschiedensten Probleme behandelt sind, nimmt kaum wunder, daß sich sogar mehrfach Bezüge auf die eingereichten Bittschriften finden.⁹ Das erste Mal ist dies freilich in eine allgemeine Aussage zum statthalterlichen Selbstverständnis eingebettet. Diese Präambel – wohl ein Reflex auf die Thronbesteigung Galbas, mit der ein neues Zeitalter anzubrechen schien – ist so einzigartig, daß eine Wiedergabe in vollem Umfang lohnt:¹⁰

Alle Sorge wende ich dafür auf, daß die Stadt – d. h. natürlich Alexandria – in der gebührenden Stellung verbleiben kann, die von den Kaisern empfangenen Wohltaten genießend, und Ägypten in dauerhaft gutem Zustand bereitwillig zur allgemeinen Wohlfahrt und dem allergrößten Glück der jetzigen Zeiten beitragen kann, ohne beschwert zu sein von neuen und ungerechten Steuereintreibungen; denn fast seit dem Moment, wo ich die Stadt betrat, wurde ich um Hilfe angerufen von Leuten, die Eingaben einreichten, zu wenigen oder in Massen, von den hier Wohlhabendsten wie den Bauern im Lande, die die zuletzt entstandenen Bedrückungen beklagten. Daher ließ ich nicht ab, soweit es in meiner Macht stand, die drängenden Probleme zu richten. Damit ihr aber um so bereitwilliger alles von dem uns zum Heil des gesamten Menschengeschlechtes erglänzenden Wohltäter Augustus Imperator Galba erhofft, sowohl zum Heil wie zum Genuß, und erkennt, daß ich mich um die zu eurer Hilfe gehörigen Dinge gekümmert habe, habe ich notwendigerweise bezüglich jeden einzelnen

9 Die Belege bei Chalon, L'édit (wie Anm. 8), 54, bes. Anm. 5.

10 Chalon, L'édit (wie Anm. 8), § 2 = I. Prose 57 = OGIS II 669 = IGRR I 1263 = SB V 8444, Z. 3-10 = BGU VII 1563, Z. 2-26 (6. 7. 68): Πάσαν πρόνοιαν ποιούμενος τοῦ διαμένειν τῷ προσήκοντι κατιστήματι τὴν πόλιν ἀπολαύουσαν τῶν εὐεργεσιῶν, ἃς ἔχα παρὰ τῶν Σεβαστῶν καὶ τοῦ τὴν Αἴγυπτον ἐν εὐσταθείᾳ διάγουσαν εὐθύμως ὑπηρετεῖν τῇ τε εὐθηνίᾳ καὶ τῇ μεγίστῃ τῶ[ν] νῦν καιρῶν εὐδαμονίᾳ μὴ βαρυνομένην καὶ κατὰ τὴν ἀδίκους εἰς πράξεις, σχεδὸν δὲ ἐξ οὗ τῆς πόλεως ἐπέβην καταβῶμενος ὑπὸ τῶν ἐντυγχάνοντων καὶ κατ' ὀλίγον καὶ κατὰ πλήθη τῶν τε ἐνθάδε εὐσημονεσάτων καὶ τῶν γεωργούντων τὴν χώραν μεμφομένων τὰς ἔνγιστα γενομένας ἐπηρείας, οὐ διέλυτον μὲν κατὰ τὴν ἐμαυτοῦ δύναμιν τὰ ἐπείγοντα ἐπανορθούμενος, ἵνα δὲ εὐθυμότεροι πάντα ἐλπίζετε παρὰ τοῦ ἐπλάμψαντος ἡμῖν ἐπὶ σωτηρίᾳ τοῦ παντὸς ἀνθρώπων γένους εὐεργέτου Σεβαστοῦ Αὐτοκράτορος Γάλβα τά τε πρὸς σωτηρίαν καὶ τὰ πρὸς ἀπόλαυσιν καὶ γινώσκητε, ὅτι ἐφρόντισα τῶν πρὸς τὴν ὑμετέραν βοήθειαν ἀνηκόντων, προέγραψα ἀναγκαίως περὶ ἐκάστου τῶν ἐπιζητουμένων, ὅσα ἔξεστί μοι κρίνειν καὶ ποιεῖν, τὰ δὲ μείζονα καὶ δεόμενα τῆς τοῦ αὐτοκράτορος δυνάμεως καὶ μεγαλειότητος αὐτῷ δηλώσω μετὰ πάσης ἀληθείας τῶν θεῶν ταμειυσαμένων εἰς τοῦτον τὸν ἱερώτατον καιρὸν τὴν τῆς οἰκουμένης ἀσφάλειαν.

Gesuches eine Verfügung getroffen, soweit es mir möglich ist, zu entscheiden und zu tun; die bedeutenderen Dinge aber, die der Macht und Erhabenheit des Kaisers bedürfen, werde ich ihm in aller Wahrheit darlegen, wobei die Götter für diesen heiligsten Moment die Sicherheit des Erdkreises beschirmen.

Es ist kaum Zufall, daß am Anfang hier die Fürsorge, *πρόνοια*, steht. Denn eben sie bildete die Leitlinie statthalterlichen oder besser herrscherlichen Handelns, und entsprechend haben auch andere Präfecten sie betont an den Beginn ihrer Verlautbarungen gestellt.¹¹ Wie sehr sie damit dem kaiserlichen Vorbild verpflichtet waren, mag man daraus ersehen, daß auch Claudius in seinem Brief an die Alexandriner auf seine eigene *πρόνοια* sowie die seines Präfecten Balbillus hinweist;¹² ähnlich empfiehlt auch Trajan den Alexandrinern seinen Präfecten Pompeius Planta mit den Worten, daß dieser „mit aller Sorgfalt für ihren wohlgeordneten Frieden und ihre Wohlfahrt und die Ge-

11 So etwa A. Avillius Flaccus in W. Chr. 13, Z. 6 (34/35); M. Petronius Mamertinus in P. Osl. III 79, Z. 2 (134/35); L. Baebius Aurelius Iuncinus in BGU XI 2056, Z. 2 (212); vgl. auch das Rundschreiben des Ti. Claudius Subatianus Aquila SB XIV 11935 = PSI X 1148 descr., Z. 8f. (4. 1. 210), wohl zu Beginn des dispositiven Teils, sowie die mit entsprechenden Wendungen eingeleiteten Weitergaben statthalterlicher Anordnungen durch nachgeordnete Funktionsträger etwa in P. Oxy. XLVII 3339, Z. 3 (18. 12. 191, zu Larcius Memor) oder P. Yale I 61, Z. 4 (22. 5. 208-210, zu Ti. Claudius Subatianus Aquila); allgemein auch P. Oxy. II 237, Sp. VI, Z. 2 (186); SB XIV 11478, Z. 6 (210/11); P. Rein. I 51, Z. 5 (3. Jhdt.); P. Stras. VIII 734, Z. 11 (2. Hälfte 3. Jhdt.). Folgerichtig finden sich auch in den Eingaben wiederholt Appelle an die statthalterliche *πρόνοια*, vgl. etwa P. Lugd. Bat. VI 15, Z. 93 (107/108, zit. 114/15); P. Oxy. XII 1468, Z. 8 (256-258, kommiss. Präfect); P. Stras. VI 596, Z. 10 (376).

12 P. Lond. VI 1912 = Oliver, Constitutions (wie Anm. 7), Nr. 19, Z. 103 bzw. 105f. (10. 11. 41). Wie ein Echo darauf erscheint die Ehreninschrift I. Prose 55 = OGIS I 666 = IGRR I 1110 = SB V 8303, Z. 4ff. (55-59) *σὺν ἅπασιν οἷς εὐεργέτησεν ἀγαθοῖς τὴν Αἴγυπτον* (sc. Nero) *τὴν ἐναργεστάτην πρόνοιαν ποιησάμενος ἐπεμψεν ἡμεῖν Τιβέριον Κλαύδιον Βάλβιλλον ἡγεμόνα*. Zur *πρόνοια* des Kaisers vgl. etwa auch SB VI 9528 = Oliver, Constitutions, Nr. 297, Z. 6 (Ende 1./Anfang 2. Jhdt. [69/70?]); P. Oxy. XXXIII 2664, Z. 3 (245-249, mit BL VIII 260); P. Oxy. XXXI 2558, Z. 2 (303-306). Insofern wäre noch zu prüfen, ob das verschiedenen Emendationen unterworfenen kaiserliche Apokryma αἱ (ι. ή) *περὶ τῶν ἐπισκέψεων κρίσις κοινὴ παρέσχεν πρόνοιαν Αἰγυπτίοις* aus P. Col. VI 123 = SB VI 9526, Z. 23f. = Oliver, Constitutions (wie Anm. 7), Nr. 231 (14. 3. 200, mit BL IV 19) nicht auch in dem Sinne zu deuten ist, daß „die allgemeine Entscheidung bezüglich der *Episikeseis* Ausdruck der Fürsorge für die Ägypter war“, und also über eine bloße Berücksichtigung ihrer Interessen (so zuletzt wieder Oliver, Constitutions (wie Anm. 7), S. 455 „... gave consideration to Egyptians“), weit hinausgeht.

rechtigkeit sowohl im allgemeinen wie im einzelnen sorgen werde“, μετὰ πάσης φροντίδος προνοή.¹³ Auf die zahlreichen von Alexander benannten positiven Werte wie Wohltaten, εὐεργεσίαι, Wohlfahrt, εὐσταθεία, Glück, εὐδαιμονία, Sicherheit, ἀσφάλεια, und vieles andere mehr kann ich hier kaum im einzelnen eingehen, ebensowenig wie auf die grundsätzlich hochinteressanten Ausführungen zu den unterschiedlichen Entscheidungskompetenzen von Statthalter und Kaiser. Soviel sollte jedoch deutlich geworden sein, daß der römische Statthalter hier als Garant von Sicherheit, Frieden, Ordnung und Gerechtigkeit erscheint, nicht anders als Sempronius Liberalis es 90 Jahre später tut.

Der konkrete Anlaß war in beiden Fällen freilich unterschiedlicher Natur. Alexander scheint letztlich ohne einen solchen zu agieren, allenfalls die Thronbesteigung Galbas wäre als solcher anzusehen. Denn entgegen seiner durchaus suggestiven Darstellung wurde er nicht etwa bald nach Amtsantritt tätig, sondern ließ erst zwei Jahre bis zur Verkündung seiner Maßnahmen verstreichen. Liberalis führt dagegen ausdrücklich seine jährliche Konventsreise an, die natürlich für die Bewohner des flachen Landes, der *Chora*, ideale Gelegenheit zur Überreichung von Petitionen bot. Erwähnt sei nur der berühmte Fall der 1804 Eingaben, die der *praefectus Aegypti* Subatianus Aquila an gerade einmal zweieinhalb Tagen erhielt, als der Konvent im mittellägyptischen Arsinoïtonpolis tagte. Auch hiervon wissen wir übrigens nur, weil dies seinerseits Anlaß zu einer allgemeinen Neuregelung gab, hier der Bearbeitungsweise von Petitionen.¹⁴

Anders als in anderen Provinzen wurde beim ägyptischen Konvent freilich nicht nur Gericht gehalten, sondern auch die Amtsführung der Gaubehörden überprüft. Die hierbei zu erlangenden Kenntnisse über die Situation im Lande trugen ebenfalls immer wieder dazu bei, daß der Präfekt sich zum Handeln veranlaßt sah. Denn vermutlich ist es auf diese Gelegenheiten zurückzuführen, wenn er einige Regelungen ganz allgemein damit begründet, daß er ‚etwas erfahren‘ habe, wie es etwa in einem schlichten ἥκουον oder

13 Vgl. P. Oxy. XLII 3022, Z. 13-16 (10.-12. 98): ἵνα μετὰ πάσης φροντίδος προνοή ὑμῶν τῆς εὐσταθοῦς εἰρήνης καὶ τῆς εὐθηνίας καὶ τῶν κοινῶν καὶ καθ' ἕκαστον δικαίων.

14 Vgl. nur P. Yale I 61 (22. 5. 208-210); hierzu bes. R. Haensch, Die Bearbeitungsweisen von Petitionen in der Provinz Aegyptus, ZPE 100, 1994, 487-546. Ein Bezug auf Eingaben während des Konvents scheint etwa auch in P. Osl. III 79 vorzuliegen, vgl. Z. 5f. (134/135, M. Petronius Mamertinus). Zum Konvent allgemein vgl. zuletzt ebenfalls R. Haensch, Zur Konventsordnung in Aegyptus und den übrigen Provinzen des römischen Reiches, Akten XXI Congr. Intern. Pap. Berlin 13.-19. 8. 1995 (APF. Beiheft 3), Stuttgart – Leipzig 1997, 320-391.

πυνθάνομαι zum Ausdruck kommt.¹⁵ Gelegentlich ist auch auf Mängelrügen verwiesen, die aller Wahrscheinlichkeit nach eher untergeordneten Amtsträgern als Petenten zuzuschreiben sind.¹⁶ Mitunter wurde der Präfekt sogar auf Initiative eines einzelnen Gaustrategen hin tätig.¹⁷ Als zusätzliche Stütze mochten außerdem eigene Nachforschungen dienen.¹⁸

Daß der Präfekt überhaupt vermerkt, daß er – auf welche Weise auch immer – von bestimmten Mißständen erfahren hatte, zeugt bereits von einer besonderen Aufmerksamkeit, ja Zuwendung gegenüber den Provinzialen. Zwar folgt in den meisten Fällen mehr oder weniger unvermittelt die Anordnung, auf welche Weise die Dinge künftig zu handhaben seien. Dies erinnert

-
- 15 Vgl. z. B. SEG VIII 794 = OGIS II 665 = IGRR I 1262 = SB V 8248, Z. 15ff. καὶ πάλαι μὲν ἦκουον (man beachte den iterativen Aspekt!) ... καὶ νῦν δὲ ... ἔγνων, 41 ἀκούσας (7. 12. 48, Cn. Vergilius Capito); PSI V 446 = Sel. Pap. II 221 = Doc. Eser. Rom. 49, Z. 3 ἐπέγνων (5./6. 9. 133-136, M. Petronius Mamertinus); P. Princ. II 20 a = SB V 8072, Z. 3 κατηχοῦμαι (Mitte 2. Jhdt.; M. Petronius Mamertinus?); P. Oxy. II 237, Sp. VIII, Z. 7-18, bes. Z. 9 αὐτὸς ἰδίᾳ πεφωρακῶς (18. 7. 142, C. Valerius Eudaemon); SB XX 14662 = BGU II 372 = W. Chr. 19, Sp. I, Z. 3 πυνθάνομ[α] (29. 8. 154, M. Sempronius Liberalis); P. Lips. II 145 verso, Z. 72 πυνθάνομαι (18. 1. 189, Q. Tineius Demetrius); P. Oxy. VIII 1100, Z. 6 μανθάνων (206, Ti. Claudius Subatianus Aquila); P. Oxy. XXXIV 2704, Z. 5 μανθάνω (4./14. 2. 292, Titius Honoratus); vgl. auch BGU IV 1199, Z. 2 σ[ε]σ[ή]μανται (4. 6. 4 v. Chr.); SB XVIII 13225, Z. 2 ὥμην (124-126?, Petronius Quadratus); P. Oxy. I 34, Sp. III, Z. 3 οὐκ ἔλαθέ με (20. 8. 127, T. Flavius Titianus). So im übrigen auch bei den Prokuratoren, vgl. etwa im Schreiben des *procurator Neapolis* Sallustius Macrinianus SB XVIII 13175, Sp. IV, Z. 11 (6. 9. - 25. 11. 194) πυνθάνομαι. Auch hier ist das eigentliche Vorbild erneut bei den Kaisern zu suchen, vgl. neben dem unten besprochenen Edikt Hadrians von 136 (s. unten Anm. 40) auch P. Oxy. XLVII 3364, 6 ἐπεὶ πολλοὺς πυνθαν[ό]μθα (Sept. Severus und Caracalla, zit. 25. 2. 209) und bes. die zahlreichen Belege für μανθάνω nach dem von V. I. Anastasiadis und G. A. Souris herausgegebenen Index zu Oliver, Constitutions (wie Anm. 7), Berlin – New York 2000, 120.
- 16 So etwa, mit ausdrücklichem Verweis auf den Konvent, in PSI XIV 1406, Z. 3f. [πολ]λῶν ἐν τῷ γεναμένῳ [δι]αλογ[ι]σμῷ με[μ]ψαμ[έν]ων (137-142, C. Avidius Heliodorus; hierzu auch unten Anm. 18); vgl. auch P. Fay. 21, Z. 15f. ἐπὶ (ἢ ἐπει) δὲ καὶ τοῦτῳ πνεῖς ἐμέμψαντο (ἢ ἐμέμψαντο (22. 3. 134; M. Petronius Mamertinus).
- 17 So in P. Oxy. II 237, Sp. VIII, Z. 27-43 = M. Chr. 192 = Jur. Pap. 59 = Sel. Pap. II 219 = FIRA I 60, Z. 28, wonach der oxyrhynchitische Stratege auf ein Problem aufmerksam gemacht hatte (1. oder 31. 10. 89, M. Mettius Rufus).
- 18 So etwa in P. Oxy. II 237, Sp. VIII, Z. 21-27, bes. Z. 21f. bzw. P. Merton III 101, 3 (8. 11. 109, Ser. Sulpicius Similis): διαζητοῦν[τ]ί μοι μαθεῖν; vgl. auch SEG VIII 794 = OGIS II 665 = IGRR I 1262 = SB V 8248, Z. 37 ff. ὁμοίως δ' ἐβούλομαι δηλοῦσθαι μ[οι] (7. 12. 48, Cn. Vergilius Capito); PSI XIV 1406, Z. 5f. ἀν[α]νκαῖ[ο]ν ἔδο[ξ]έ μοι πῦθέ[σ]θαι πῶν μεμψαμένων (137-142, C. Avidius Heliodorus; hierzu schon oben Anm. 16).

darán, daß statthalterliche Maßnahmen grundsätzlich keiner Begründung bedurften, weswegen andere Verfügungen sich auch von vornherein auf knapp gefaßte Anweisungen beschränken. Gleichwohl gibt der häufiger anzutreffende Bezug auf Klagen oder Berichte zu erkennen, daß die Provinzialen hier eben nicht mehr primär als Unterworfenen und damit bloße Rechtsobjekte, sondern zunehmend als eigenständige Rechtssubjekte mit berechtigten Interessen wahrgenommen werden.

Sempronius Liberalis wie auch Iulius Alexander gehen sogar noch sehr viel weiter, indem sie die ihnen vorgetragenen Klagen ausdrücklich als berechtigt anerkennen. Dies scheint freilich in der Tat eine Eigenheit dieser beiden Statthalter oder, um vorsichtiger zu sein, dieser beiden Verlautbarungen gewesen zu sein. Über die Motive, von denen sich der Statthalter bei seinen Maßnahmen lenken ließ, geben außer diesen beiden Erlassen aber immerhin noch einige weitere Auskunft.¹⁹

Der bekannteste dieser Texte stammt erneut von Sempronius Liberalis, nämlich das große Reintegrationsedikt vom 29. August 154.²⁰ Nach der umfangreichen Einleitung hatte sich die offenbar schon länger bestehende Krisensituation aufgrund der anhaltenden Fluchtbewegungen nunmehr so verschärft, daß Liberalis sich zu tiefgreifenden Reformen genötigt sah, um wieder Ruhe und Ordnung in das Land zu bringen. Die von ihm angekündigten Maßnahmen sind dabei geradezu ein Paradebeispiel für das Modell von Zuckerbrot und Peitsche, deren geschickte Kombination offenbar als einziges noch Abhilfe versprach. Trotz der nur knapp bemessenen Fristen für die in Aussicht gestellte Amnestie sind die Zugeständnisse und der geradezu werbende Ton doch deutlich. Hervorgehoben wird erneut die Sorge des Kaisers für alle Menschen, da ihr allein die allseits erhoffte Wiederherstellung des Friedens im Lande zu danken sei.

Um eine besondere Form kaiserlicher Gunst geht es in einem Edikt von Liberalis' Vorgänger L. Munatius Felix, mit dem er sich im Frühjahr 151 an die Bürger der hadrianischen Gründung Antinoopolis wendet.²¹ Leider ist hiervon wenig mehr als die wortreiche Präambel erhalten, die die Stadt noch einmal des von beiden Kaisern bezeugten Wohlwollens versichert, welches

19 Nicht hier einzubeziehen ist allerdings der ungewöhnliche, offenbar im Rahmen bürgerkriegsähnlicher Auseinandersetzungen entstandene P. Mil. Vogl. II 47 = CPJ II 435 = Acta Alex. IX C (14. 10. 115?, M. Rutilius Lupus?), dessen Natur unklar ist; vgl. bes. M. Pucci, C.P.J. II 158, 435 e la rivolta ebraica al tempo di Traiano, ZPE 51, 1983, 95-103.

20 SB XX 14662 = W. Chr. 19 = BGU II 372; hierzu bes. S. Strassi Zaccaria, L'editto di M. Sempronius Liberalis, Trieste 1988.

21 P. Iand. VII 140, 15-23.

sich nunmehr in einem weiteren *beneficium* bestätige. Wenn die Ergänzungen, wofür alles spricht, das Richtige treffen, war es dem Präfekten hier nicht nur darum getan, eben diese neuen Privilegien bekannt zu machen, sondern auch darum, der in so hohen Ehren stehenden Stadt ebenfalls Reverenz zu erweisen.

Ein weiterer bedeutender Erlaß vom Ende des 2. Jhdts., dessen Urheber vermutlich in Q. Aemilius Saturninus zu suchen ist, gilt dem Verbot von magischen Praktiken.²² Nach Auffassung des Präfekten war dies die einzige Lösung, die Menschen vor den Gefahren ihrer eigenen Leichtgläubigkeit zu schützen. Orakel, Prozessionen oder sonstige Scharlatanereien, die nur scheinbares Wissen um das Übernatürliche und die Zukunft vorgaukelten, werden daher gleichermaßen untersagt. Möglicherweise ist dies auch im Zusammenhang mit der bevorstehenden Reise des Septimius Severus zu sehen, da man eine Konfrontation des Kaisers mit womöglich negativen Weissagungen verhindern wollte. Dennoch liegt der Hauptakzent unverkennbar darauf, den Schaden von der allzu vertrauensseligen Masse zu wenden, die stets erst im Nachhinein erkennt, wie sehr sie betrogen wurde.

Relativ eingehende Begründungen für das statthalterliche Handeln finden sich auch in vier anderen Edikten, die im wesentlichen administrative Belange betreffen. Das eine davon ist nurmehr sehr fragmentarisch erhalten, scheint ursprünglich aber sehr umfangreich gewesen zu sein und hatte die Veränderungen zum Inhalt, die sich durch die von Hadrian neugeschaffene Prokuratur des *Archiereus* für die Tempel ergaben.²³ Man kann annehmen, daß in der offenbar sehr ausführlichen Präambel auch die Vorteile dieses Amtes für die Bevölkerung zur Sprache kamen.

Das zweite Edikt bezieht sich dagegen auf eine vermeintlich sehr viel speziellere Angelegenheit, nämlich die Organisation des in jedem Gau eingerichteten Besitzarchivs, der sogenannten βιβλιοθήκη ἐγκτήσεων.²⁴ Aufgrund langer Vernachlässigung der Aktenführung waren die privaten und öffentlichen Besitzverhältnisse im Oxyrhynchites völlig undurchsichtig geworden, weswegen der Stratege im Jahr 89 bei M. Mettius Rufus vorstellig wird. Der Präfekt verfügt nun nicht nur eine Neuaufnahme des oxyrhynchitischen Materials, sondern gleich eine Neuordnung des gesamten Verfahrens, und zwar für ganz Ägypten. Dabei geht es vor allem darum, daß den Vertragschließenden nicht aus Unkenntnis Nachteile entstünden; daher müsse

22 SB XVI 12144 = P. Coll. Youtie I 30 (198/99).

23 SB XII 11236 (120-124, T. Haterius Nepos).

24 P. Oxy. II 237, Sp. VIII, Z. 27-43 = M. Chr. 192 = Jur. Pap. 59 = Sel. Pap. II 219 = FIRA I 60 (1. oder 31. 10. 89, M. Mettius Rufus).

sichergestellt sein, daß die Akten jederzeit nachprüfbar seien, was für die früheren Geschäfte ebenso zu gelten habe wie für alle zukünftigen.

Rechtssicherheit war schließlich auch das Thema der beiden letzten Edikte, die die im Jahr 127 in Alexandria gegründete Ἀδριανὴ βιβλιοθήκη betreffen, mit der ein zweites zentrales Urkundenarchiv neben dem *Nanaion* eingerichtet wurde.²⁵ Das erste der beiden Edikte enthält dazu detaillierte Regelungen, die hier freilich nicht im einzelnen darzulegen sind. Zu archivieren waren dort jedenfalls sowohl Steuerakten wie Privaturkunden, damit, wie der Präfekt ausdrücklich erklärt, „nicht allein die Staatseinkünfte offensichtlich werden, sondern dieselbe Sicherheit auch allen anderen zuteil werde“.²⁶ Fünf Monate später schärft er in einem zweiten Edikt diese neuen Vorschriften noch einmal ein; denn wie er etwas indigniert feststellt, schickten die enchorischen Notare „die Sicherheitsurkunden lieber überall anders hin als in die Ἀδριανὴ βιβλιοθήκη, die doch vor allem deswegen eingerichtet wurde, damit nichts an ungebührlichen Taten unbekannt bleibe“.²⁷

Auch hier tritt der Präfekt erneut als Sachwalter der wohlverstandenen Interessen der Bevölkerung auf, zu deren Wahrnehmung sie selbst sich oft, wie vor allem diesem letzten Edikt, aber auch dem Erlaß gegen religiöse Verführer zu entnehmen war, außerstande zeigt. Ruhe, Ordnung, Sicherheit sind jedenfalls die immer wiederkehrenden Ziele seines Handelns, und zwar auch dort, wo er sich nicht so explizit darüber äußert wie in den bisher besprochenen Dokumenten.

Verschiedentlich sind die im konkreten Fall verfolgten Absichten immerhin noch in einem knappen Finalsatz benannt. Das deutlichste Beispiel hierfür bieten die bekannten Publikationsbefehle. Ob zu dem darin angeordneten öffentlichen Aushang nun noch genauere Angaben gemacht wurden oder nicht – etwa dazu, daß er außer in der Gauhauptstadt auch noch an anderen Orten oder daß er etwa in besonders großer und klarer Schrift vorzunehmen war –, ihr Zweck lag eben darin, „daß alle es wissen“, ἵνα πάντες εἰδῶσι.²⁸

25 P. Oxy. I 34 = M. Chr. 188 (22. 3. bzw. 20. 8. 127, T. Flavius Titianus).

26 Ebd. Z. 6 f. [ο]ὐ μόνον ἵνα ἡ πρόσοδος φανερά γένηται ἀλλ' <λ> ἵνα καὶ αὕτη ἡ ἀσφάλεια ταῖς ἄλλαις προσῇν.

27 Ebd. Z. 38ff. πανταχοῦ μάλλον καταχωρ[ί]ζουσι πρὸς ἀσφαλείας ἢ ἐν Ἀδριανῇ βιβλιοθήκῃ διὰ τοῦτο κατασκευασθείσης μάλιστα, [ὅ]πως μηδὲν τῶν παρὰ τὸ προσῆκον πρᾶσσομένων ἀγνοῖται.

28 Hierzu zuletzt Jördens, Chiron 31, 2001 (wie Anm. 4), 58f.; 68f. mit zahlreichen Belegen. Die größte Abweichung von dieser relativ festen Formel findet sich in dem Edikt P.

In einem solchen Finalsatz legt etwa auch C. Vibius Maximus in seinem berühmten Edikt aus dem Jahr 104 seine Absichten klar. Berühmt ist es deswegen, weil es im Zusammenhang mit dem Zensus die Rückkehr an den heimischen Herd befahl und daher immer gern als Parallele für das Gebot des Kaisers Augustus angesehen wurde.²⁹ Dem Finalsatz zufolge war die korrekte Abwicklung des – im übrigen bereits laufenden – Zensus jedoch nur *ein* Zweck des Rückkehrgebots; mindestens ebenso wichtig, wenn nicht auf lange Sicht sogar wichtiger dürfte die im zweiten Teil des Satzes betonte Kontinuität der bäuerlichen Tätigkeiten gewesen sein.³⁰ Die ordnungsgemäße Durchführung der landwirtschaftlichen Arbeiten hatte auch Sempronius Liberalis bei dem eingangs zitierten Erlass zur ὑπόλογος im Auge.³¹ Finalsätze zeigen ebenso die Erwartungen des Ti. Iulius Alexander, wenn er etwa darauf abhebt, daß nicht durch Manipulationen von Amtsträgern der private Geschäftsverkehr behindert werde oder daß bei Fiskalprozessen auch der Denunziant ein Risiko zu tragen habe.³² Dasselbe Bemühen um Gerechtigkeit, hier freilich in privaten Rechtsverhältnissen, finden wir auch bei C. Valerius Eudaemon, der die Ansprüche der Kreditgeber gegen betrügerische Schuldner zu stärken sucht.³³ In anderen Fällen läßt sich indes nur noch erkennen, daß mit der Neuregelung etwas für die Zukunft erreicht³⁴ oder gesetzwidriges Handeln unterbunden werden soll.³⁵

Die Prinzipien, nach denen der Präfekt handelte, werden demgegenüber sehr viel seltener mit gleicher Deutlichkeit dargelegt. Manchmal sind sie zu-

Lond. VI 1912, Sp. I (10. 11. 41, L. Aemilius Rectus), dessen einziger Inhalt in dem Publikationsbefehl des angefügten kaiserlichen Briefes an die Alexandriner besteht.

29 Nach Luk. 2, 1-5; eingehend dazu demnächst A. Jördens, Studien zum *praefectus Aegypti*. Statthalterliche Verwaltung in der römischen Kaiserzeit (Historia. Einzelschriften 175), Einleitung zu Kap. II; zuletzt H. Cotton, The Roman Census in the Papyri from the Judaean Desert and the Egyptian *κατ' οίκίαν ἀπογραφή*, in: L. H. Schiffmann (Hg.), *Semitic Papyrology in Context. A Climate of Creativity (Culture and History of the Ancient Near East 14)*, Leiden – Boston 2003, 105-122.

30 P. Lond. III 904, Z. 18-43 (S. 125) = W. Chr. 202 = Jur. Pap. 2 a = Sel. Pap. II 220 (6./7. 104, C. Vibius Maximus), bes. Z. 24ff. Eigentliches Thema ist freilich die Regelung des Verfahrens für diejenigen Personen, denen aufgrund besonderer Bedingungen ausnahmsweise der Verbleib in Alexandria zu gestatten war.

31 P. Louvre E 10491+10493+10495 B (14. 6. 156; s. oben Anm. 4), bes. Z. 34ff.

32 Vgl. nur Chalon, L'édit (wie Anm. 8), § 5 Z. 18 f. bzw. § 12 Z. 42.

33 P. Oxy. II 237, Sp. VIII, Z. 7-18 (18. 7. 142), bes. Z. 16 f.

34 So in der Verfügung des M. Sempronius Liberalis gegen unzulässige Praktiken bei der Steuererhebung P. Louvre E 10491+10493+10495 A (154-159; s. oben Anm. 4), bes. Z. 5f.

35 P. Prag. II 122, Sp. II, Z. 1-10 (28. 12. 191, Q. Tineius Demetrius), bes. Z. 7.

mindest mittelbar zu erschließen, wenn etwa das Verhalten, das ein statthalterliches Eingreifen erforderte, als Untat, κακούργημα, Unrecht, ἀδίκημα, Bedrückung, ἐπὶρεια, oder mit anderen negativen Begriffen gekennzeichnet wird.³⁶ Besonders fällt dies bei denjenigen Edikten ins Auge, die jede Form von Mißbrauch amtlicher Befugnisse durch Militär und untergeordnete Funktionsträger mit scharfen Worten geißeln,³⁷ was durchaus eine pikante Note besaß, da die Täter zu einem guten Teil zugleich für die Verbreitung der Verfügungen zu sorgen hatten. Derartige Charakterisierungen verweisen natürlich implizit darauf, daß das statthalterliche Handeln durch die entgegengesetzten Begriffe geprägt war, der Präfekt sich also erneut als Hüter des Rechts, der Sicherheit und der Ordnung verstand.

Nun wird der Wunsch, daß die Maßnahmen größere Sicherheit schaffen, einen besseren oder glücklicheren Zustand herbeiführen sollen, mitunter zwar auch explizit geäußert.³⁸ Von dem stets präsenten Prinzip der Gerechtigkeit ist dagegen erstaunlich selten die Rede. Auch dies ist, so muß man daraus folgern, wie selbstverständlich in den Begriffen von πρόνοια und φροντίς³⁹ miteingeschlossen. Sie bilden die eigentlichen Grundlagen allen statthalterlichen Wirkens, während alles weitere nur Ausfluß des hiervon durchdrungenen Selbstverständnisses ist.

Soviel zu den ägyptischen Quellen. Sie zeigen uns, daß nicht nur einzelne außergewöhnliche Verlautbarungen wie das große Edikt des Ti. Iulius Alexander, sondern auch die weniger spektakulären Erlasse des administrativen Alltags klaren Leitlinien folgten. Stets standen Ruhe, Ordnung, Sicherheit, Gerechtigkeit und Frieden im Mittelpunkt, deren oberster Garant letztlich

36 So z. B. in P. Oxy. XXXVI 2754, Z. 8 (27. 3. 111, Ser. Sulpicius Similis); PSI XIV 1406, Z. 7 (137-141, C. Avidius Heliodorus); P. Oxy. II 237, Sp. VIII, Z. 7-18 (18. 7. 142, C. Valerius Eudaemon), bes. Z. 12; zu ἐπὶρεια vgl. nur die oben zitierten I. Prose 57 = OGIS II 669 = IGRR I 1263 = SB V 8444, Z. 6 = BGU VII 1563, Z. 12 (6. 7. 68, Ti. Iulius Alexander; s. oben Anm. 10) und P. Louvre E 10491+10493+10495 B, Z. 10. 22 (14. 6. 156, M. Sempronius Liberalis; s. oben Anm. 4).

37 Vgl. nur W. Chr. 439 = P. Lond. III 1171 verso (c) (S. 107) (29. 4. 42, L. Aemilius Rectus); I. Prose 53 = H. G. Evelyn White/J. H. Oliver, The Temple of Hibis in El Khargeh Oasis, Bd. II: Greek Inscriptions, New York 1938, 1ff. Nr. 1 = SEG VIII 794 = SB V 8248 = OGIS II 665 = IGRR I 1262 (Z. 21-25 auch in Doc. Eser. Rom. 48; 7. 12. 48; Cn. Vergilius Capito); PSI V 446 = Sel. Pap. II 221 = Doc. Eser. Rom. 49 (5./6. 9. 133-136, M. Petronius Mamertinus); P. Princ. II 20 a = SB V 8072 (Mitte 2. Jhdt.; M. Petronius Mamertinus?); P. Oxy. VIII 1100 (206; Ti. Claudius Subatianus Aquila).

38 Vgl. etwa W. Chr. 13, Z. 7 (34/35, A. Avillius Flaccus); BGU IV 1086, Sp. II, Z. 2 (2./3. 160, 183 oder 215?); vgl. auch BGU I 288, Z. 7 (10. 3. 145, L. Valerius Proculus).

39 Vgl. etwa P. Oxy. XII 1408, Z. 2 (211-213, L. Baebius Aurelius Iuncinus).

der Kaiser war. Der Statthalter war dabei nicht mehr und nicht weniger als sein Vertreter vor Ort, der in seinem Namen die Einhaltung dieser Prinzipien in der gesamten Provinz zu gewährleisten hatte. Dazu aber reichte es nicht aus, nur die Eingaben der Bevölkerung entgegenzunehmen und zu bearbeiten; auch unabhängig davon bedurfte es eines stets offenen Ohres, um mögliche Probleme so früh zu erfassen, daß eine Heilung noch mit den üblichen Mitteln zu erreichen war. Voraussetzung hierfür war eine intensive Kommunikation, sei es mit den lokalen Honoratioren – die es natürlich auch in Ägypten gab – oder untergeordneten Amtsträgern; unter Umständen hatte der Statthalter sogar eigene Nachforschungen in die Wege zu leiten, um den Dingen auf den Grund zu gehen. Nichts anderes bedeuten jedoch die fast austauschbaren Begriffe *πρόνοια* und *φροντίς*, die vorausschauende Fürsorge.

Die Felder, auf denen der Präfekt dabei vorzugsweise tätig wird, sind schon verschiedentlich angeklungen. Einen zentralen Bereich stellte hierbei stets die Landwirtschaft dar, da sich in einem reinen Agrarland wie Ägypten Störungen rasch zu echten Krisen ausweiten mochten; daß bekanntlich auch die Versorgung Roms von seiner ordnungsgemäßen Bebauung abhängig war, wird noch hinzugekommen sein. Um die Sicherung von Ruhe und Ordnung ging es auch in den Edikten, die sich gegen die offenbar häufigen Übergriffe von Militär und Amtsträgern auf die Bevölkerung wandten; auch der Erlaß gegen die Wahrsager wäre hier zu nennen. Immer wieder ist aber auch die Rechtssicherheit bestimmendes Thema. Dies betrifft keineswegs nur die Gesetzgebung zum Archivwesen, sondern ebenso auch Fragen des Prozessrechts, des Ehe- und Familienrechtes, des Verhältnisses zwischen öffentlich-rechtlichen und privatrechtlichen Ansprüchen und gelegentlich auch rein privatrechtliche Schuldverhältnisse. Schließlich sei noch auf zwei große Bereiche hingewiesen, die ich hier weitgehend ausgeklammert habe, weil die diesbezügliche Gesetzgebung sich meist auf bloße Klarstellungen oder Anweisungen beschränkt: die Anerkennung von Privilegien bestimmter Bevölkerungsgruppen und die Verwaltung der Tempel.

Ich möchte hiervon nur drei Felder herausgreifen, die mir besonders geeignet erscheinen, das Wirken des ägyptischen Statthalters in einen allgemeineren Rahmen einzuordnen. Dies ist einerseits die Fürsorge für die Landwirtschaft, andererseits die Gesetzgebung zum Requisitionswesen und zum dritten schließlich die Stärkung der Rechtssicherheit im Geschäftsverkehr. Selbstverständlich kann ich dies nurmehr kurz anreißen, so daß eine ausführlichere Behandlung bei anderer Gelegenheit stattfinden muß. Dennoch seien wenigstens einige Bemerkungen hierzu erlaubt.

Gerade die Fürsorge für die Landwirtschaft war immer wieder auch Gegenstand kaiserlicher Rechtsetzung. Zu erinnern wäre hier insbesondere an verschiedene Verfügungen Hadrians, von denen wir zwei erneut nur aus den Papyri kennen. Eine davon betrifft eine Reduktion der Pachtzinsen für öffentliches Land, die möglicherweise auf Schäden aus den vorausgegangenen jüdischen Unruhen reagierte;⁴⁰ die andere enthielt das Zugeständnis, einen Teil dieser Pachtzinsen auf mehrere Jahre zu strecken, da zwei niedrige Nilschwellen eine Mangellage herbeigeführt hatten.⁴¹ Die hohe Wertschätzung dieses Edikts aus dem Jahre 136 ist allein schon daraus zu ersehen, daß es in immerhin vier Exemplaren überliefert ist. Der ausführlichen Präambel zufolge hatte Hadrian von der Notsituation erfahren – *πυθόμενος* – und sich daher zur Gewährung dieser *φιλανθρωπία* gehalten gesehen. Auch hier mündet die Kenntnisnahme also direkt in ein tätiges Handeln. Der bekannteste Fall kaiserlicher Fürsorge für die Landwirtschaft ist jedoch zweifellos die sogenannte *lex Hadriana de rudibus agris*, die wie der eingangs erörterte Erlaß des Liberalis eine befristete Abgabefreiheit bei Meliorationsarbeiten zugestand.⁴²

Nun bezog sich die *lex Hadriana* in erster Linie auf kaiserliche Ländereien, was vielleicht auch für die entsprechenden Absichten des Pertinax anzunehmen ist, von denen Herodian berichtet.⁴³ Dies galt jedoch offenbar nicht für eine vergleichbare Anordnung Aurelians, mit der er die *civitatum ordines* zur Bewirtschaftung brachliegenden Landes zu bewegen suchte.⁴⁴ Hier wie bei Constantin, der seine Verfügungen weiter ausbaute,⁴⁵ ist die für die

40 Das Edikt von 117 ist bislang lediglich aus Zitaten in Pachtangeboten aus dem Apollonopolites Heptakomias bekannt; vgl. dazu demnächst Jördens, Studien (wie Anm. 29), Kap. XI C 3.

41 SB III 6944 (A/B), P. Oslo III 78 = FIRA I² 81 (C), P. Heid. VII 396 (D) = Oliver, Constitutions (wie Anm. 7), Nr. 88 (noch ohne D). Hierzu auch Jördens, Studien (wie Anm. 29), Kap. X C 5.

42 Am vollständigsten in CIL VIII 26416 = FIRA I² 102 (198-209); vgl. bes. D. Flach, Inschriftenuntersuchungen zum römischen Kolonat in Nordafrika, Chiron 8, 1978, 441-492; ders., Die Pachtbedingungen der Kolonen und die Verwaltung der kaiserlichen Güter in Nordafrika, ANRW II 10, 2, Berlin – New York 1982, 427-473; D. P. Kehoe, The Economics of Agriculture on Roman Imperial Estates in North Africa (Hypomnemata. Untersuchungen zur Antike und ihrem Nachleben 89), Göttingen 1988 mit weiterer Literatur; hierzu auch Jördens, Studien (wie Anm. 29), Kap. XI D 1b.

43 Vgl. nur Herod. 2, 4, 6; hierzu wie zum folgenden Jördens, Studien (wie Anm. 29), Kap. XI D 1c.

44 Zitiert in CJ 11, 59 (58), 1 (zwischen 312 und 337, Constantin).

45 CJ 11, 59 (58), 1.

schwierigen Anfangsjahre zugesagte Steuerfreiheit freilich bereits mit Zwangsmaßnahmen gekoppelt. In der hohen Kaiserzeit war dies noch anders. Wie gering die Zugeständnisse Hadrians im einzelnen auch gewesen sein mögen, spiegelt sich darin doch dieselbe patronale oder, wie der Kaiser selbst sagt, menschenfreundliche Grundhaltung, die wir auch in den verschiedenen Erlassen der Präфекten antreffen.

Für die statthalterlichen Edikte zum Requisitionswesen, die immer wieder die Entgeltlichkeit der in Anspruch genommenen Dienste einschränken und unautorisierte Übergriffe striktest untersagen, lassen sich inzwischen ebenfalls Parallelen aus anderen Reichsteilen anführen. Hier wäre vor allem das große Edikt des Statthalters von Galatien Sex. Sotidius Strabo Libuscidianus aus frühüberischer Zeit zu nennen, das über die Pflichten und Rechte der Stadt Sagalassos im Rahmen des römischen Transportsystems unterrichtet.⁴⁶ Erinnert sei aber auch an eine in Tegea gefundene Verfügung des Claudius,⁴⁷ in einer syrischen Inschrift enthaltene *mandata* Domitians⁴⁸ oder das Reskript Caracallas an die Einwohner von Takina in der Provinz *Asia*.⁴⁹ In dem Bemühen, klare Regeln zu schaffen, nach denen der vorhandene Bedarf gedeckt werden konnte, aber jeglichen Mißbrauch zu unterbinden, geben sie durchweg eine aufgeschlossene Haltung der römischen Verwaltung gegenüber den Provinzialen zu erkennen, die Kaisern wie Statthaltern gleichermaßen zu eigen war. Auch hier begegnen im übrigen wieder die Schlüsselbegriffe *πρόνοια* und *φροντίς*.⁵⁰

Daß nicht nur der Nutzen für die römische Verwaltung, sondern auch die Sicherung der Interessen der Einwohner durchaus ein Anliegen der Statthalter war, zeigen insbesondere die Maßnahmen im Bereich des Rechtsverkehrs. Erwähnt sei nur der Erlaß des *legatus Augusti pro praetore* Q. Veranius, der sich im Jahr 43 zu einer grundlegenden Reform des Urkundswesens in der neu eingerichteten Doppelprovinz *Lycia et Pamphylia* genötigt sah.⁵¹ Beurkundete Rechtsgeschäfte, an denen nachträglich Veränderungen vorgenommen wurden, büßten demzufolge ihre Rechtswirksamkeit ein. Erneut ist

46 SEG XXVI 1392 (14-21 [vor 19?], mit SEG XXXVI 1208).

47 CIL III 7251 = ILS I 214 (49/50).

48 IGLS V 1998 = SEG XVII 755 = AE 1958, 236 = Oliver, *Constitutions* (wie Anm. 7), Nr. 40 (81-83).

49 SEG XXXVII 1186, Z. 1-11 (212/13).

50 Vgl. etwa IGLS V 1998 = SEG XVII 755 = AE 1958, 236 = Oliver, *Constitutions* (wie Anm. 7), Nr. 40, Z. 17ff. ἐντέλλομαι δὴ καὶ σοὶ φροντί[δα] ποιήσασθαι (81-83); SEG XXXVII 1186, Z. 4f. πᾶσαν πρόνοιαν ποιήσεται (212/13).

51 SEG XXXIII 1177 (43).

das Ziel dieser Verfügung in einem Finalsatz dargelegt, daß nämlich „die Vertragsschließenden ... ein Ende damit machen sollen, ihrer eigenen Sicherheit entgegenzuarbeiten“. ⁵² Auch hier versteht sich der Statthalter demnach als Sachwalter der wohlverstandenen Interessen der Provinzialen; nicht zufällig fällt in diesem Zusammenhang das Wort ἐπιμέλεια, also ein weiterer Verweis auf den Fürsorgegedanken. Dies erklärt auch, warum Veranius sich nicht vor einem derart tiefen Eingriff in die städtische Autonomie scheut. Es bestätigt zugleich, daß die Sorge für die Rechtssicherheit im Geschäftsverkehr eine der zentralen Aufgaben des kaiserzeitlichen Statthalters war, wie wir auch bei der Reorganisation der Gauarchive durch Mettius Rufus sahen. Auch hier ist mit dem kaiserlichen Vorbild zu rechnen; im Fall der Ἀδριανῆ βιβλιοθήκη in Alexandria spricht sogar manches dafür, daß sie nicht nur ihren Namen, sondern auch ihre Existenz dem regierenden Kaiser verdankte, selbst wenn dies letztlich wohl auf Empfehlung des Präfekten hin geschah.

Diese wenigen Beispiele bieten jedenfalls Beleg genug dafür, daß von einer vermeintlichen Singularität Ägyptens und seines Statthalters, was die Grundlagen und Prinzipien seines Handelns betrifft, kaum die Rede sein kann. Auch die Zugehörigkeit der Präfekten zum Ritterstand kann hierfür nicht in Anschlag gebracht werden. Denn wie bei den senatorischen Statthaltern gab es darunter wohl auch durchschnittliche, oft aber ebenso hochgebildete und keineswegs zweitrangige Persönlichkeiten. Unter Antoninus Pius übernahm etwa der bedeutende Jurist L. Volusius Maecianus das Amt, ⁵³ während unter Marc Aurel der ehemalige Rhetoriklehrer des Commodus und spätere Suffektkonsul T. Taius Sanctus Präfekt wurde. ⁵⁴ Der schillerndste Fall bleibt indes weiterhin Ti. Iulius Alexander, der Neffe Philons und Schwager der jüdischen Prinzessin Berenike, den wir aus Dialogen seines Onkels noch als jungen Philosophen kennen. ⁵⁵ Immer wieder haben wir es zudem mit nächsten Verwandten bekannter senatorischer Amtsträger zu tun wie etwa T. Haterius Nepos, dessen Namensvetter wohl im Zusammenhang mit dem Bar Kochba-Aufstand als letzter Senator die *ornamenta triumphalia*

52 SEG XXXIII 1177, Z. 24ff. (43): ἵνα δὲ καὶ οἱ χρηματίζοντες ... παύσωνται τῇ ἑαυτοῶν ἀντιλήψεϊ ἀσσογ[τε]ς ἀσφαλείαι.

53 Zu ihm vgl. nur W. Kunkel, *Herkunft und soziale Stellung der Juristen*, Graz – Wien – Köln 1967, 174ff.

54 Hierzu bes. W. Eck, *Aius 2*, RE Suppl. XIV, 1974, 40f.

55 De prov., de animalibus, bisher nur in armenischer Übersetzung vorliegend. Zu ihm bes. A. Barzanò, *Tiberio Giulio Alessandro, Prefetto d'Egitto (66/70)*, ANRW II 10, 1, Berlin – New York 1988, 518–580.

erhielt,⁵⁶ oder C. Avidius Heliodorus, übrigens einem weiteren *ab epistulis*, dessen Sohn Avidius Cassius als Statthalter Syriens Marc Aurel zu stürzen versuchte.⁵⁷ Wie wohl die meisten *praefecti Aegypti* gehörten sie zu der Spitzengruppe ritterlicher Amtsträger, die, wie schon Géza Alföldy feststellte, politisch und sozial engstens mit den Senatoren verbunden war.⁵⁸ Substantielle Differenzen im statthalterlichen Handeln waren insofern von vornherein kaum zu erwarten, was sich durch unsere Beobachtungen weiter bestätigt hat.

Kann man das Wirken dieser Amtsträger, wie im Titel des Vortrags behauptet, mit Recht als Regierungsstil bezeichnen? Ich meine ja. Denn dies geht weit hinaus über eine bloße Herrschaft, die sich im wesentlichen als übergeordneter Bezugspunkt für die Bevölkerung versteht, ohne je zu eigenständigem Tun willens und imstande zu sein. Auch wenn nicht zu bestreiten ist, daß weite Teile des statthalterlichen Handelns den Klagen oder auch Anregungen von außen geschuldet waren, haben wir doch nicht nur einen Amtsträger vor uns, der sich allenfalls auf Bitten hin als schlichtende Kraft widerstreitender Interessen betätigt. Das Mosaik von Details, das die Papyri enthüllen, läßt vielmehr zunehmend den Typus eines Statthalters erkennen, der auf der Basis sorgfältiger Problemanalysen von sich aus die Initiative ergreift, um unbefriedigende Situationen zu bereinigen, und dem wir mit gutem Grund umfassendere Planungsentwürfe mit klaren Zielvorstellungen unterstellen dürfen. Gewiß waren diese Fähigkeiten, je nach persönlichem Zuschnitt des jeweiligen Amtsträgers, unterschiedlich ausgeprägt, und nur selten ist zu sehen, wie weit sich dies in die Wirklichkeit umsetzen ließ. Daß es gleichwohl einen solchen eigenständigen Gestaltungswillen gab, wird freilich kaum mehr in Abrede zu stellen sein.

Wenn diese Rolle des Statthalters in dem immer wiederkehrenden Begriff der *πρόνοια* ihren charakteristischen Ausdruck fand, schloß dies demzufolge über die patronale Fürsorge hinaus offenkundig auch ein planvolles politi-

56 Vgl. nur W. Eck, Kaiserliche Imperatorenakklamationen und ornamenta triumphalia, ZPE 124, 1999, 223-227, bes. 226f.; zum Verwandtschaftsgrad – „aut frater aut filius“ – H. Dessau, Komm. zu ILS I 1058. Angesichts des gleichen Praenomens wäre allerdings wohl eher an einen Cousin als einen Bruder zu denken.

57 Zu den familiären Verbindungen bes. R. Syme, Avidius Cassius, His Rank, Age and Quality, Bonner Historia-Augusta-Colloquium 1984/1985, Bonn 1987 (Antiquitas IV 19), 207-222; auch in: ders., Roman Papers, Bd. 5, Oxford 1988, 689-701.

58 G. Alföldy, Die Stellung der Ritter in der Führungsschicht des Imperium Romanum, Chiron 11, 1981, 169-215, bes. 206; auch in: ders., Die Römische Gesellschaft. Ausgewählte Beiträge, Wiesbaden 1986 (Heidelberger Althistorische Beiträge und Epigraphische Studien 1), 162-209, bes. 199.

sches Wirken mit ein. Stärker als bisher vermeint ist der Akzent damit auf den vorausschauenden, in die Zukunft weisenden Aspekt dieses Begriffes gelegt, der die ursprünglich auch im Deutschen in eins gefaßte Vorstellung von Fürsorge und Vorsorge zugleich beschreibt. Wohlverstandene *πρόνοια* hieß folglich nicht nur Petitionen gegenüber grundsätzlich offen zu sein, sondern sich gegebenenfalls selbst kundig zu machen, um Mißstände möglichst frühzeitig zu erkennen, gegebenenfalls auch drohende Probleme zu antizipieren und durch planende Weitsicht, tätiges Handeln und rasches Eingreifen dem Land und seiner Bevölkerung Ruhe, Ordnung und Sicherheit zu bewahren. Dabei lassen sich durchaus bestimmte Bereiche feststellen, denen stets ein besonderes Augenmerk galt, so vor allem das Rechtswesen und die Landwirtschaft.

Das kaiserliche Vorbild, an dem sich die Präfecten dabei orientierten, besaß auch für die anderen Statthalter Verbindlichkeit. Nur folgerichtig wurde das dem patronalen Gedanken innewohnende Verantwortungsgefühl für die Bevölkerung schließlich Teil des statthalterlichen Selbstverständnisses. Trotz mancherlei Klagen hören wir denn auch bezeichnenderweise nichts mehr von derart krassen Verstößen gegen diese Prinzipien, wie sie in der Republik bekanntlich noch gang und gäbe waren. Allein mit dem Konzept von *aequitas* und *providentia*, in dem auch berechnete provinzielle Interessen Anerkennung erfuhren – letztlich also der Idee des Gemeinwohls und sogar gewissen Vorstellungen von Rechtsstaatlichkeit –, war es Kaisern wie Statthaltern möglich, trotz eines minimalen Verwaltungsaufwandes über lange Zeit hinweg in einem riesigen Raum die römische Herrschaft zu sichern. Der nicht abreißen-de Strom der Petitionen, die keineswegs wohlfeil, sondern durchaus mit erheblichem finanziellen und zeitlichen Aufwand verbunden waren, ist wohl der beste Beweis für das ungebrochene Vertrauen der Bevölkerung in die römische Administration und ihre Bereitschaft, aber auch die Befähigung, diesen von ihr vertretenen Prinzipien immer wieder Geltung zu verschaffen.